

Dübendorf : 19.09.08 19:15

Georgischer Knast und Ritt durchs Aatal

Der vierte Krimi von Petra Ivanov

Mit «Stille Lügen» legt Petra Ivanov die vierte Geschichte der Staatsanwältin Flint und des Polizisten Cavalli vor. In Georgien erleben die beiden Schreckliches, und ihre Liebe bleibt unmöglich.

Sarah Kaufmann

Eigentlich wollen Regina Flint und Bruno Cavalli für einmal nur in die Ferien fahren. Doch bis ans Schwarze Meer gelangen sie nicht. Eine ehemalige Schulkollegin von Regina, Isabelle Jenny, ist in Georgien verschwunden. Isabelles Mutter bittet Regina, in Georgien nach ihrer Tochter zu suchen. Ihre Fragen sind in Georgien jedoch unerwünscht, und so finden sich Regina Flint und Bruno Cavalli plötzlich in einem georgischen Gefängnis wieder.

Zum ersten Mal spielt einer von Petra Ivanovs Romanen im Ausland. Den Südkaukasus hat sie als Journalistin bereist. «Stille Lügen» erzählt vom Leben in Georgien, von den Schlaglöchern in den Strassen von Tiflis und der Entwicklungshilfe, die für die lokalen Bauern geleistet wird. Wenn auch das Hilfswerk Teamwork, das im Buch eine wichtige Rolle spielt, in Realität nicht existiert, so gibt es ähnliche Projekte von Heks (Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz), für das die Autorin früher gearbeitet hat.

Topaktueller Schauplatz

Für die Recherchen zum Buch hat Petra Ivanov unter anderem auch die Schweizer Botschaft in Tiflis besucht. «Ein Gefängnis habe ich nicht von innen gesehen, aber mit Leuten darüber gesprochen und mich erkundigt, wohin Cavalli und Flint kämen», sagt Ivanov. So hat sie sich denn auch mit detaillierten Beschreibungen des Gefängnisses zurückgehalten und sich auf die Seelenzustände der Inhaftierten, Regina und Cavalli, konzentriert.

«Doch bald begann sie sich vor den Wärtern zu fürchten. Sie merkte, dass das Weinen, das nachts aus anderen Zellen kam, mit dem Aufschliessen der Türen einherging», schreibt sie. Was Regina erleiden muss, erfährt man nach und nach. Cavalli hingegen verschliesst sich auch hier dem Leser. Was ihm im Gefängnis tatsächlich passiert ist, wird immer nur angedeutet. «Schon die Vorstellung, dass man Regina das Gleiche angetan hatte wie ihm, liess Übelkeit in ihm aufsteigen», heisst es zum Beispiel vage.

«Die Südosseten wollen sich mit ihren Brüdern im Norden vereinigen. Sie werden von den Russen unterstützt. Der Konflikt bricht immer wieder aus», erklärt Regina Cavalli am Anfang ihrer Reise. Die Wahl des Schauplatzes Georgien könnte aktueller kaum sein. Trotzdem ist dem vierten Roman von Petra Ivanov das Regionale nicht abhandengekommen. In «Stille Lügen» bleibt Platz für Ausritte hoch zu Ross von Uster durchs Aatal, und auch das Stadtzürcher Limmatquai und der Botanische Garten werden detailliert dargestellt.

Packende Sprache

Petra Ivanov beschreibt präzise. Ihre Sprache ist nüchtern und liest sich sehr flüssig. Kein Adjektiv drückt auf die Tränendrüse, und Grausamkeiten werden nicht unnötig ausgeschmückt. «Sie fuhr sich mit der Zunge über die Lippen. Sie schmeckten nach Blut. Gekochtes Blut, heiss und metallisch. Bevor sie sich darüber wundern konnte, packte sie der Schmerz erneut, diesmal so heftig, dass sie mit dem Gesicht in ihr Erbrochenes fiel», beschreibt den Todeskampf einer jungen Frau.

Ein ungewöhnlicher Todesfall, der in Zürich untersucht wird, während Regina Flint und Bruno Cavalli in Georgien ermitteln. Lange scheint es so, als ob die Fälle nichts miteinander zu tun hätten. «Stille Lügen» lebt von den verknüpften Handlungssträngen. Die Spannung der Geschichte liegt nicht so sehr im Verschwinden von Isabelle Jenny, als vielmehr in den Verwicklungen von einzelnen Fällen, die langsam ans Licht kommen.

Die Protagonisten, die schon aus Petra Ivanovs früheren Romanen bekannt sind, haben sich verändert. Treue Leser kennen Bruno Cavalli als Frauenheld und gefürchteten Chef und Regina Flint als unbeugsame Staatsanwältin und Ex-Freundin Cavallis. In Ivanovs viertem Roman ist von der ehemaligen Stärke des «Häuptlings» Cavalli nur noch wenig zu spüren. Während er sich noch von einer Schussverletzung erholt, die ihn als Schatten seiner selbst zurückgelassen hat, gibt ihm der Aufenthalt im georgischen Gefängnis den Rest. Er kapselt sich von seiner Umwelt ab und lässt nichts und niemanden an sich heran- kommen.

Hoffnungslose Liebesgeschichte

Regina unterdessen wünscht sich nichts sehnlicher, als ihren Cavalli zurückzubekommen. Petra Ivanov widmet einen nicht geringen Teil des Romans dieser Beziehung, die je länger, desto hoffnungsloser erscheint. Regina leidet unter Cavallis Ablehnung, er leidet unter seiner Vergangenheit. Auch wenn er es wohl gerne möchte, schafft er es nicht, eine Nähe zu Regina aufzubauen.

Der Titel «Stille Lügen» ist bezeichnend: Alle Beteiligten stossen bei ihren Ermittlungen auf Antworten, die oft nur scheinbar welche sind. Regina freundet sich ausgerechnet mit einem der Hauptverdächtigen an, und auch Cavallis bestechender Scharfsinn scheint unter der Kugel in seiner Lunge gelitten zu haben. Dass er des Rätsels Lösung nur durch Zufall entdeckt, lässt das Ende der Ermittlungen etwas plump wirken. Und der geneigte Leser findet den Schuldigen leicht schon zehn Seiten vor Cavalli. Ein Wermutstropfen zum Schluss eines spannenden und interessanten Krimis.

Stille Lügen, Appenzeller Verlag (2008), 352 Seiten, Fr. 39.80, ISBN: 978-3-85882-481-3. Lesungen am Mittwoch, 22. Oktober, 19 Uhr, Stadtbibliothek Dübendorf, und am Sonntag, 26. Oktober (Zeit noch offen), im Rahmen der Fotoausstellung von Walter Imhof in der Galerie Maur.

© Copyright by ZO-Online - 02.11.2008
